

Apostelgeschichte 1.0 - Teil 4

# Die Macht des Namens Jesu

## Wie die Auferstehung in diesem Leben beginnt



### Zeichen der Auferstehung

Als ich im Rahmen unseres ersten Campingurlaubes in Frankreich - das war vor 50 Jahren - zum ersten Mal in eine französische Kirche kam, war ich erstaunt, hier keine Kirchenbänke vorzufinden. Während in unseren Kirchen die Bänke meist fest im Boden verankert und verschraubt sind, so dass man sie nicht verrücken kann, standen dort nur die typischen Sessel mit geflochtener Sitzfläche. Jederzeit konnte man die auch beiseite räumen. Was ich damals noch nicht wusste war, dass die längste Zeit in den Kirchen überhaupt keine Bänke oder Sessel aufgestellt waren. Die Gläubigen standen während der ganzen Liturgie! Das war nicht deshalb, weil man noch keine Bänke kannte oder sich solche nicht leisten konnte. Die Liturgie sollte stehend mitgefeiert werden, zum Zeichen des Glaubens an die Auferstehung. Da das Knien als Zeichen der Trauer verstanden wurde, hat das Konzil von Nizäa (325 n. Chr.) angeordnet, dass an Sonntagen und in der

### Apostelgeschichte 3, 1-8

*Petrus und Johannes gingen zur Gebetszeit um die neunte Stunde in den Tempel hinauf. Da wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war. Man setzte ihn täglich an das Tor des Tempels, das man die Schöne Pforte nennt; dort sollte er bei denen, die in den Tempel gingen, um Almosen betteln. Als er nun Petrus und Johannes in den Tempel gehen sah, bat er sie um ein Almosen. Petrus und Johannes blickten ihn an und Petrus sagte: Sieh uns an! Da wandte er sich ihnen zu und erwartete, etwas von ihnen zu bekommen. Petrus aber sagte: Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, steh auf und geh umher! Und er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich kam Kraft in seine Füße und Gelenke; er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Dann ging er mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.*

Zeit zwischen Ostern und Pfingsten nicht gekniet werden durfte und Gebete im Stehen verrichtet werden sollen. Auch die Kommunion musste stehend empfangen werden. Da das Knien als Trauergestus verstanden wurde, hielt man es für die Tage, an denen man in besonderer Weise die Auferstehung Christi feierte, für unangemessen. Nur Büsser durften knien. Es scheint, dass damals das Bewusstsein, dass Chris-

ten nicht nur Zeugen der Auferstehung sind, sondern jetzt bereits Anteil an dieser neuen Lebenswirklichkeit haben, noch lebendiger erhalten war als in den späteren Jahrhunderten. Wer an Jesus glaubt, wer seinen Namen anruft, bekommt Kraft für sein Leben, er kann sich aufrichten und weiß sich zur Würde der Gotteskindschaft erhoben. Die Kirche wollte, dass Christen das bezeugen.

**Ihr werdet meine Zeugen sein...**

Wir kennen alle den Begriff des „Märtyrers“. Wir denken dabei an jene, die für Christus ihr Leben gegeben haben. Unter Martyrium verstehen wir ein schlimmes Leiden, und ein Märterpfahl verheißt nichts Gutes. Dabei bedeutet der Begriff *Martys* im Griechischen zunächst nur „Zeuge“. Die Bedeutungswolke, die heute diesen Begriff umgibt, hat das verschleiert. Dagegen hilft uns das deutsche Wort zum besseren Verstehen, was denn mit dem „Martyr“ ursprünglich gemeint ist. Der Zeuge kann etwas zeigen, er kann etwas sichtbar und verstehbar machen. „*Ihr werdet meine Zeugen sein...*“, hat Jesus zu den Jüngern gesagt. Damit sie das voll und ganz sein können, wurden sie erfüllt mit der Kraft des Heiligen Geistes. Gleich unmittelbar nach dem Pfingstereignis hat Petrus, als Wortführer der Gruppe, seine erste große Predigt gehalten. Er, der Jesus ängstlich verleugnet hatte, kann jetzt in der Kraft des Heiligen Geistes voll Mut auftreten. Aber die Verkündigung durch das Wort ist nur ein Teil der Mission.

**Die fünffache Aufgabe**

„*Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*“ (Joh 14, 26) Der Heilige Geist ruft auch in Erinnerung, was die erste Aufgabe der Jünger ist, die Jesus aussendet. Jesus hatte die Jünger ja schon Zeit seines irdischen Lebens auf eine erste Missionsreise geschickt. Dabei hat er ihnen einen fünffachen Auftrag erteilt. Wir finden diesen prägnant und zusammengefasst im Matthäusevangelium: „*Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.*“ (Mt 10, 7-8) Die Verkündigung soll von Zeichen des Heils begleitet sein. Wo immer das Reich Gottes seinen An-

fang nimmt, werden Menschen aufgerichtet, befreit und kommen zu neuer Lebenskraft. Dieser Dienst soll ohne Nebenabsichten geschehen: Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. Mit diesem Heildienst setzen die Jünger fort, was Jesus begonnen hat. Jesus gibt ein Beispiel dafür, was mit den Menschen geschieht, die durch ihn berührt werden. Dasselbe soll jetzt durch die Jünger geschehen, die als seine Zeugen wirken.

**Steh auf und geh umher!**

„*Steh auf...!*“ mit diesen Worten hat Petrus den Gelähmten, der an die Schöne Pforte zum Betteln gebracht wurde, an der Hand genommen und aufgerichtet. Jetzt tut er das, was Jesus zuvor so oft an vielen Menschen getan hat. Die Liste derer, die durch Jesus wieder aufstehen konnten, ist lang: Die erste, die erwähnt wird, ist die Schwiegermutter des Petrus (Lk 4, 39). Dann ist da der Gelähmte, der aufstehen und in sein Haus gehen darf (Lk 5, 24). Levi steht vom Zoll auf und folgt Jesus (Lk 5, 28). „*Steh auf und stell dich in die Mitte!*“, sagt Jesus zu dem Mann in der Synagoge, dessen Hand verdorrt war und der nun Heil erfahren soll (Lk 6, 8). „*Mädchen, steh auf!*“ - mit diesen Worten erweckt er die Tote zum Leben (Lk 8, 54). Die Frau, die viele Jahre mit verkrümmtem Rücken leben musste, kann sich aufrichten - und das an einem Sabbat! (Lk 13, 13) „*Steh auf und geh!*“, sagt Jesus zum geheilten Samariter, dessen Aussatz verschwunden war (17, 19). Zwar gibt es Leute, die sich von sich aus vor Jesus niederwerfen. Jesus selbst aber zwingt niemanden auf die Knie - im Gegenteil. Aus dem Mund Jesu ist immer das Wort zu hören, das den Menschen aufrichtet und in Bewegung setzt. Wer von Jesus angeblickt, angesprochen und berührt wird, erfährt, wie eine neue Kraft in seine Glieder kommt und eine neue Beweglichkeit das ganze Leben erfassen kann. Jesus unterwirft sich die Menschen nicht, er zieht sie vielmehr auf Augenhöhe.

**Gold und Silber habe ich nicht**

„*...steh auf und geh umher!*“, hatte Petrus zu dem Gelähmten gesagt. Der ganze Satz jedoch lautet: „*Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, steh auf und geh umher!*“ Und tatsächlich, so lesen wir: „*Sogleich kam Kraft in seine Füße und Gelenke, er sprang auf, konnte stehen und ging umher.*“ Was hier geschieht, ist mehr als nur körperliche Heilung. Damals galten Krüppel als von Gott Bestrafte und waren kultisch unrein. Sie durften das Innere des Tempels, den eigentlichen Ort des Gebets, nicht betreten. Das Tor, an dem der Bettler saß, war die Grenze, über die er nicht getragen werden durfte. Jetzt aber springt er auf und kann mit den beiden Aposteln in den Tempel gehen und seine Freude über Gott zum Ausdruck bringen. Wenn es später heißt, dass der Gelähmte durch den Glauben die „*volle Gesundheit*“ (Apg 3, 16) erlangt hat, bedeutet das nicht nur, dass der Körper wiederhergestellt wurde, sondern der ganze Mensch in allen seinen Schichten. Gold und Silber konnten die Apostel diesem Armen nicht geben, doch sind sie Träger eines größeren Schatzes: Sie tragen den „Namen“ Jesu in die Welt, in dem allein das Heil zu finden ist (vgl. Apg 4, 12). Damit ist keine magische Formel gemeint, vielmehr verkünden und verweisen sie auf den Auferstandenen, der lebt und bleibend wirkt. Indem sie seinen Namen verkünden, rufen sie die Menschen in die Beziehung zu Jesus. Heil ist, wer zur Quelle und zum *Urheber des Lebens* (Apg 3, 15) gefunden hat.

Freilich erfahren die Jünger bald Verfolgung durch die religiösen Autoritäten des Tempels. Dass der, den sie beiseitigen wollten, lebt und weiter wirkt, beunruhigt sie zutiefst. Sie brauchten die Gottesrede, um die Menschen auf die Knie zu zwingen und für ihre Interessen zu benützen. Doch alle Versuche, den neuen Weg zu unterdrücken, werden scheitern. Der Tod hat nicht das letzte Wort, sondern der, der das Leben ist.

P. Clemens